



UMWELT INFOS ZWISCHEN WINDBERG UND WIESELSTEIN

Was ist uns die Natur wert?

In den letzten Monaten konnte man in den Medien von vielen Vergehen, Zerstörungen und illegalen Zugriffen der Natur gegenüber lesen und hören.

Trotz guter Gesetze wird konsequent und mit vielen Kräften an der Zerstörung der Natur gearbeitet. Wir wissen es und lassen es geschehen, keiner will oder kann etwas dagegen tun.

Der Zeitgeist lähmt uns: der Ausgang der Präsidentschaftswahl in den USA, die Vogelgrippe, die

europäische Asylpolitik, der weltweite Terrorismus, was kümmert uns da schon die Natur?

Einige Beispiele aus einer Menge von Nachrichten:

Bienensterben:

Eine Studie erhärtet den Verdacht, die umstrittenen Neonicotinoid-Pestizid-Nervengifte schädigen Honigbienen, aber auch andere wichtige Insekten bzw. Wildbienen und Hummeln ganz erheblich. Einen dramatischen Rückgang unserer einheimischen Insekten, bis zu 80%, mussten Fachleute bestätigen.

Fortsetzung auf Seite 2



Die Rohstoffe waren hier bisher mehr Fluch als Segen. Aber sie könnten ein Segen sein [...], wenn es Strukturen der Kontrolle gäbe. Um zu sehen, wer kommt wie ins Land und wer, nimmt was heraus?
— Jolys Topera, Rohstoffexperte, Pole Institute/Goma, DR Kongo

Wir sagen: Wer Rohstoffe abbaut, trägt auch eine Mitverantwortung, unter welchen Umständen diese Rohstoffe gewonnen werden. Mit dieser Ausstellung möchten wir darauf aufmerksam machen, wie notwendig eine soziale und ökologische Ressourcenpolitik ist.

Ausstellung „Die große Gier“

vom 6.2.2017 bis zum 17.2. 2017

Workshop und Diskussionsabend „Hinter die Kulissen blicken – wo kommen unsere Rohstoffe her?“

am 15.2.2017, 17:00 Uhr

Anmeldung unter 0351/645007 oder per E-Mail an uwz-freital@web.de



Umweltzentrum Freital e.V.
August-Bebel-Straße 3
01705 Freital
uwz-freital@web.de
www.umweltzentrum-freital.de
www.facebook.com/umweltzentrum.freital

mit freundlicher Unterstützung des INKOTA Netzwerkes

Vortrag „Ökologisch sinnvolle Jagd“

23.02.2017 um 17.30 Uhr, Grüne Liga Osterzgebirge, Große Wassergasse 9, 01744 Dippoldiswalde

Die Jagd - kaum ein anderes Thema wirft so viele Emotionen und Fragen auf. Ist sie noch zeitgemäß und sinnvoll? Der Vortrag mit Diskussionsrunde soll diese und andere Fragen beantworten und einen Vergleich bringen zwischen der konventionellen Jagd und einer ökologisch vertretbaren, sinnvollen Jagdausübung." Referent: Andreas Frieseke, Email: baumpost@posteo.de

„Frühling der Stille“:

Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ist hauptverantwortlich auch für den Verlust unserer Feldvogelarten, wie Feldlerchen, Goldammer, Rebhuhn. Käfer- und Schmetterlingsarten, die früher häufig waren, sind heute eine Seltenheit; sie finden in der Agrarlandschaft keinen Lebensraum mehr.

Atlas Deutscher Buntvogelarten:

Umfangreiche Kartierungsergebnisse beweisen den Rückgang vieler, einst häufiger, Vogelarten.

Gravierender Rückgang bei Rauchschwalben und Mauerseglern: die Bestände sind im Vergleich zu 2008 um 58% geschrumpft.

Vogelschützer unterliegen auf der Mittelmeerinsel Malta in einem historischen Referendum:

Als einziges Land der EU darf hier die Frühjahrsjagd auf Wachteln und Turteltauben weitergehen.

Klare Worte vom Papst zur Massentierhaltung und zum Umweltschutz:

„Die Kurie und die Bistümer schwiegen bisher, zutiefst beschämend, die „Schöpfung“ außeracht lassend. Ob beten noch helfen kann?“

Windenergie, ein heiß diskutiertes Thema im Vogelschutz:

Wie ist es zu schaffen, die Energiewende in den Einklang mit der Natur zu bringen, vor allem bestimmte Vogel- und Fledermausarten nicht zu schädigen?

Holzklau in einem Schutzgebiet: Ca. 70 Bäume illegal gefällt und abtransportiert.

Diese wenigen Beispiele zeigen, wie die Menschheit mit vereinten Kräften immer weiter „an dem Ast sägt“. Wir werden es schaffen, die Erde für Menschen und Tiere unbewohnbar zu machen.

Von der „großen Politik“ über Lobbyisten aller Gattungen bis zum Fehlverhalten des braven Bürgers wird an der Zerstörung der Natur mitgewirkt. Oftmals nur unbewusst oder aus Unwissenheit, aber nicht selten auch sehr bewusst und zum Teil mit krimineller Energie.

Besonders kritisch steht es um die Zugvögel, die noch immer in etlichen südeuropäischen Ländern – neben Malta gehören hier auch Italien und Frankreich an den Pranger gestellt – bejagt werden.

Massaker besonderer Härte treffen unsere Singvögel dann an der nordafrikanischen Mittelmeerküste, aber auch in ihren Überwinterungsgebieten werden sie gejagt.

Wenn wir die verbliebenen Rückkehrer begrüßen, sollten wir daran denken, was die Geschöpfe vollbracht haben. Jede Vogelsichtung

wird bei dieser Betrachtungsweise zu einem besonderen Naturerlebnis.

Jagdverbände sind in Deutschland gesetzlich anerkannte Naturschutzverbände. Trotzdem wehrt sich die Jägerschaft gegen ökologische Verbesserungen des Jagdrechtes. So bestehen die Jagdverbände darauf, Tiere mit Fallen töten zu dürfen, selbst geschützte und bedrohte Arten, wie Krick-, Knäk-, oder Feldenten, zu bejagen.

Vorwiegend werden geschützte Vogelarten, wie Greifvögel, geschossen oder vergiftet. Auch Taubenzüchter schrecken nicht davor zurück selbst Wanderfalken zu töten.



Einer Umfrage des NABU zufolge halten es 84% für wichtig, Aspekte des Natur- und Tierschutzes durch das Jagdrecht zu stärken – eine Forderung an die Politik.

In einem Beitrag „Die Menschheit lebt deutlich über ihre Verhältnisse“ (s. SZ vom 28.10.2016)

wird in dem sogenannten ökologischen „Fußabdruck“ eine Berechnung aufgemacht mit folgender Aussage: „Wir verbrauchen nicht die Ressourcen einer Erde, sondern rechnerisch von 1,6 Erden, um den jährlichen Bedarf an Nahrung, Wasser und Energie zu decken.“

Der Bericht zeigt: z.B. wird mehr Holz aus den Wäldern geholt, als nachwachsen kann. Die Bestände der Tiere in Flüssen und Seen sind weltweit um 81% zurückgegangen.

Auch in Deutschland liegt vieles im Argen. Lebensräume schwinden immer weiter oder verschlechtern sich. Auch Umweltverschmutzung und Klimawandel tragen ihren Teil bei.

Rebhuhn und Kiebitz sind enorm selten geworden. Auch die Feldlerchen werden immer weniger, finden auf den „sterilen Äckern“ der modernen Landwirtschaft keine Insektennahrung mehr. Und dann heißt es: „Denn eines ist sicher: zurückholen lassen sich einmal zerstörte Gebiete, samt der dort vorkommenden Tierarten – nicht oder nur äußerst schwer und mit großen Verlusten.“

Wolfgang Rudolph für das Umweltzentrum Freital e.V.

Umweltzentrum Freital e.V.

August-Bebel-Straße 3

01705 Freital

Tel.: 0351/645007 uwz-freital@web.de

www.umweltzentrum-freital.de

Neue Literatur

Die „**Mitteilungen des Naturschutzesinstitutes Freiberg 9/16**“ sind erschienen und bieten Beiträge zu folgenden Themen:

-Bestandsentwicklung ausgewählter Amphibienarten im Freiburger Raum

-Zikaden auf unterschiedlichen Regenerationsstadien des Hochmoorkomplexes Stengelhaide

-Betrachtungen zur Entwicklung der Breitblättrigen Glockenblume seit dem Jahre 2000

- Floristische Neufunde und Fundortbestätigungen im Freiburger Raum.

Nach den Hochwasserereignissen in den Jahren 2002 und 2013 und den Maßnahmen zur Schadensbeseitigung ist ein Rückgang der Individuen der Breitblättrigen Glockenblume um mehr als 90% zu verzeichnen. Zu diesem Ergebnis kommt Andreas Golde vom NSI Freiberg in seinem Artikel nach dem Auswerten der Bestandsaufnahmen aus den Jahren 2000, 2005 und 2016. Veränderungen in der Landschaft durch Eutrophierung, Neophyten, Nutzung u.v.a. werden als Ursache benannt. Gerade, weil der

Ausblick eher ernüchternd ausfällt, ist dieser Beitrag wichtig, zeigt er doch die Gefährdung einer in der Region relativ häufig

aufgefunden geglaubten Art.

Bezug über: nsi-freiberg@naturschutzesinstitut.de (Schutzgebühr: 5 Euro)

„*Wildnis ist kein Luxus, sondern ein Bedürfnis des menschlichen Geistes, so lebenswichtig wie Wasser und gutes Brot*“

Edward Abbey (1927-1989), Naturforscher, Philosoph und Schriftsteller (USA)

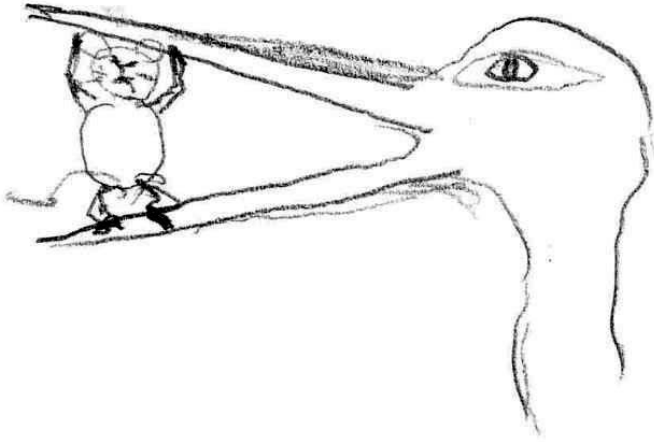
Philosophisch, naturschutzfachlich und pragmatisch setzt sich Friedemann Klenke (LfULG) mit dem Thema „**Wildnis in Sachsen – Wildnisgebiete und Naturwaldentwicklung-wozu?**“

auseinander. Es ist ein spannender Beitrag über die mögliche Schaffung von gewollter Wildnis im Spannungsfeld von Besiedlung, Nutzung, Entwicklungszielen und Akzeptanz, nicht zuletzt auch durch Naturschützer. Interessant auch deshalb, weil wir Kulturlandschaftsschützer einen weiteren Blickwinkel erlangen können.

Dies und viele weitere Artikel („20 Jahre Heulager“ von Jens Weber) sind in der aktuellen Broschüre: „**Naturschutzarbeit in Sachsen**“ (kostenfrei, publikationen@sachsen.de) nachzulesen.

Naturschatzkiste Osterzgebirge Silberreiher (*Ardea alba*)

Im Oktober sind uns die großen weißen grazilen Vögel das erste Mal aufgefallen, als wir mit dem Auto auf der Bundesstraße von Dippoldiswalde Richtung Dresden fuhren. Sie stolzierten langsam, nach Futter suchend, über das große Feld am Hafterteich. Aber so ein Geschwindigkeitsrausch im Auto eignet sich nicht besonders gut für intensivere Beobachtungen. Also bewaffneten wir uns an einem sonnigen Wintersonntag mit Fernrohr und Kamera und



postierten uns an einer kleinen Seitenstraße fürs Live-Fernsehen. Mit der 20-fachen Vergrößerung war es ein wahres Vergnügen, die Vögel in der Wintersonne zu betrachten. Mit dem gelben Schnabel und dem grünen Augenfleck wirken sie sehr kontrastreich und bald schon zeigte sich, dass die 11 Tiere sehr hungrig waren. Eifrig und systematisch wurde der Boden nach Essbarem abgesucht. Ein großes kräftiges Männchen reckte dazu den langen Hals waagrecht nach vorn und begann diesen immer schneller zu wippen. Kurz

darauf stieß es den spitzen Schnabel tief in die Erde und ... eine riesige Schermaus zappelte um ihr Leben. Doch sie hatte keine Chance. Ein paar Schnabelbisse, kurz durchgeschüttelt, das Mäuseleben war ausgehaucht und das Tier im Ganzen verschlungen.

Den neugierigen Spaziergängern und Autofahrern, die sich ob der Vögel und uns wunderten, konnten wir erklären, dass es sich um Silberreiher handelte.

Silberreiher haben ihr größtes Verbreitungsgebiet außerhalb Europas in Amerika, Asien und Afrika. In Mitteleuropa war er nicht so häufig, kommt aber als regelmäßiger Brutvogel in Österreich und Ungarn vor. In unserer Region war ein gesichteter Silberreiher noch vor wenigen Jahren eine Sensation. Mittlerweile kann man die Tiere aber immer häufiger beobachten; sie bilden Rastgemeinschaften, die aus bis zu 100 Tieren bestehen können. Der Grund ist noch nicht so ganz klar erforscht. Zwei Möglichkeiten werden diskutiert: Der Silberreiher, der sich hauptsächlich von Fischen und Amphibien ernährt, hat seine Speisekarte auch auf Mäuse und wirbellose Kleintiere erweitert, die ihn unabhängig von Gewässern machen. So kann er auch bleiben, wenn das Wasser gefroren ist. Die hauptsächliche Ursache liegt aber wahrscheinlich in der Zunahme von Brutpaaren in Russland und der Ukraine. Dort sind die Winter jedoch so kalt, dass die Vögel lieber im relativ schneearmen Deutschland überwintern. Wird es ihnen auch hier zu kalt, ziehen sie weiter in den Süden.

Literatur:

<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/vogelkunde/vogelportraits/11873.html>

Bauer, Hans-Günther & Berthold, Peter: „Die Brutvögel Mitteleuropas: Bestand und Gefährdung“, AULA-Verlag Wiesbaden, 1996

Antje Lindner & Jörg Klein, Glashütte

Schon 34 Milchtankstellen in Sachsen

Landkreis Sächsische Schweiz/ Osterzgebirge mit sechs Milchtankstellen Spitzenreiter

Von 34 Milchtankstellen im Freistaat Sachsen stehen sechs im Landkreis Sächsische Schweiz/ Osterzgebirge. Damit ist der Landkreis Spitzenreiter in Sachsen. Das geht aus der Antwort der Staatsregierung auf eine Kleine Anfrage von Wolfram Günther, landwirtschaftspolitischer Sprecher der GRÜNEN-Landtagsfraktion hervor.

Betriebe, die auf ihren Höfen Rohmilchautomaten aufgestellt haben, müssen hohe Hygienestandards und besondere bauliche Auflagen erfüllen, um die Direktvermarktung umsetzen zu können.

"In Zeiten von Struktur- und Preiskrisen und gleichzeitigem Trend zu Regionalität und Direktvermarktung werden alte Vertriebsmöglichkeiten wiederbelebt. Milchtankstellen erzielen zumeist einen höheren, d.h. realistischeren Literpreis, als beim Verkauf der Milch an Molkereien. Es zeigt sich, dass Kunden höhere Preise und den Weg zum Bauernhof in Kauf nehmen, um 'ihre' Bauern zu unterstützen", erklärt Günther. "Der

Gemeinschaftsgedanke war früher - gerade in ländlichen Räumen - überlebenswichtig. Derzeit beginnt er in einigen Regionen wieder aufzublühen."

"Milchtankstellen sind natürlich nur ein Schritt von vielen, die notwendig sind, um zu mehr Regionalvermarktung und höherer regionaler Wertschöpfung zu gelangen. Dies macht die sächsische Landwirtschaft unabhängiger von internationalen Preiskrisen. Das Geld bleibt vor Ort und trägt zur Entwicklung des ländlichen Raums bei."

"Jetzt gilt es, die Kuh bei den Hörnern zu packen und weitere Landwirtschaftsbetriebe bei der Einrichtung von Hofläden und Milchtankstellen zu unterstützen. Um die Betriebe zielgerichtet zu beraten, sollte der Freistaat evaluieren, welche Milchtankstellen funktionieren und welche nicht sowie die jeweiligen Gründe", fordert der Abgeordnete.

Kleine Anfrage des Landtagsabgeordneten Wolfram Günther (GRÜNE) 'Milchtankstellen im Freistaat Sachsen' (Drs 6/7174):

http://edas.landtag.sachsen.de/viewer.aspx?dok_nr=7174&dok_art=Drs&leg_per=6&pos_dok=1

Eine halbwegs aktuelle Liste der sächsischen Milchtankstellen gibt es hier: <https://schmeckthier.de/milch-vom-bauernhof/>
Allerdings sind hier nur fünf Tankstellen im Landkreis Sächsische Schweiz/Osterzgebirge verzeichnet: in Bahretal (nur donnerstags), Stadt Wehlen (rund um die Uhr), Dürröhrsdorf-Dittersbach, Dohma, (beide montags bis freitags) Wilsdruff (ganze Woche von 5 - 22 Uhr) und Freital (ganze Woche von 8 - 22 Uhr).

ZIVILISATIONSKOLLAPS

Wie konnte es nur soweit kommen?

Die Gesellschaft war hochentwickelt, hatte einen Organisationsgrad erreicht wie nie zuvor, die wirtschaftlichen und administrativen Prozesse schienen mehr oder weniger reibungslos zu funktionieren. Die Infrastruktur - insbesondere Kommunikation, Straßenbau, aber auch so existenzielle Sektoren wie Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung - entsprachen dem höchsten Stand der Technik. Im Großen und Ganzen konnte man die Gesellschaft für politisch stabil halten.



Doch hätte möglicherweise so einiges bedenklich stimmen sollen: Im Laufe der Zeit nahm die Bevölkerungszahl zu, und die Wohlstandsansprüche stiegen. Die Landwirtschaft musste immer weiter intensiviert werden - auch auf Kosten der natürlichen Vegetation. Der einstmals unerschöpflich scheinende Wald hatte im günstigsten Fall Nutzbäumplantagen weichen müssen. Mehr und mehr aber überzogen erosionsanfällige Maisäcker selbst steile Hügelhänge.

Immer größer wurde die Zahl der Menschen, die im enormen Verwaltungsapparat für den reibungslosen Ablauf der administrativen und wirtschaftlichen Prozesse sorgen mussten - oder dies zumindest tun sollten. Mehr und mehr von ihnen hielten sich in ihren Schlüsselpositionen für gottgleich. Fürs einfache Volk wurden viele von ihnen unnahbar. Dies wiederum ließ die Menge der Dienstleister wachsen, die Wege kannten, das Ohr der Gottgleichen zu erreichen und deren Entscheidungen zu beeinflussen. Sich hingegen mit wirklich notwendiger Arbeit die Hände schmutzig zu machen, kam einem immer größeren Bevölkerungsanteil gar nicht mehr in den Sinn.

Dann aber muss etwas dazwischengekommen sein. Dürren vielleicht, oder Überschwemmungen, möglicherweise beides. Was angesichts des vernichteten natürlichen Waldes und der

agrarischen Landzerstörung nicht verwunderlich wäre.

Jedenfalls offenbarte sich die bislang sorgsam kaschierte Krisenanfälligkeit der hochkomplexen, scheinbar so stabilen Zivilisation. Die Gottgleichen konnten die reibungslosen Abläufe nicht mehr sicherstellen; Missernten führten zu Teuerung und Unzufriedenheit; einstmals für selbstverständlich gehaltene Dienstleistungsbereiche versagten, etwa im Gesundheits- und Bildungswesen.

Der Zorn der Menschen schlug bis ganz oben durch. Die traditionellen Herrscher wurden hinweggefegt. An ihre Stelle

setzten sich Charaktere, die die Wut der Leute besonders gut zu entfachen und für sich zu nutzen wussten. Aber auch diese Populisten vermochten es nicht, die Staatswesen irgendwie wieder zu stabilisieren. Ganz im Gegenteil! Um von den wirklichen Problemen abzulenken, wurden Feindbilder aufgebaut, die am Ende zu verheerenden Kriegen führten. Die Verteuerung der lebenswichtigen

Agrarprodukte schlug in schlimme Hungersnöte um. Der Zusammenbruch der existenziellen Infrastruktur - der Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung - zog ungekannte Krankheitsepidemien nach sich.

Nach wenigen Jahrzehnten war von der einstmals florierenden, für unerschütterlich gehaltenen Zivilisation nicht mehr viel übrig als ihre städtebaulichen Zeugnisse - noch immer beeindruckende Bauwerke fürwahr. Dann begann Wald die Ruinen zu überwachsen. Natürlicher, ehrfurchtgebietender Wald, der faszinierenderweise zurückkehrte, als die Menschen gegangen waren ...

Inzwischen sind sie zurück, die Menschen. In enormer Zahl, viele von ihnen mit Wohlstandsansprüchen, die alles Bisherige weit, weit in den Schatten stellen. Zum Glück leben sie in hochentwickelten Gesellschaften, mit hohem Organisationsgrad und relativ reibungslosen wirtschaftlichen und administrativen Prozessen ...

Viele Grüße von einer Radel-Runde durch die Maya-Lande Mittelamerikas, euer Jens Weber.

(Wie genau der Zusammenbruch der klassischen Maya-Staaten im 9. Jahrhundert erfolgte, ist bis heute unklar. Aber das obige Szenario könnte, bei aller Fantasie, die Historikerhypothesen halbwegs plausibel zusammenfassen.)

Seminare zum



vergessene
Vielfalt
Streuobst aus Sachsen

Goldmarie
sucht Eremit & Co



Schnitt von

Ein Projekt des Landschaftspflegeverbandes Sächsische Schweiz - Osterzgebirge e. V.

Obstgehölzen



E P L R

Entwicklungsprogramm
für den ländlichen Raum
im Freistaat Sachsen
2014 - 2020

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des
ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

Im Rahmen des Projektes „Goldmarie sucht Eremit & Co.“ lädt der Landschaftspflegeverband Sächsische Schweiz-Osterzgebirge e.V. alle interessierten Streuobstwiesenbesitzer und –bewirtschafter im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge zu den Seminaren zum Schnitt von Obstgehölzen ein.

Was versteht man unter einem Erziehungs-, Pflege- oder Verjüngungsschnitt? Wie kann ich einen vernachlässigten Obstbaum wieder in Form und Ertrag bringen? Was mache ich mit meinem alten, hohlen Obstbaum? Ist er eine Gefahr oder kann ich ihn stehen lassen? Was hat Gehölzschnitt mit Pflanzenschutz zu tun?

Antworten auf diese und andere Fragen rund um den Obstbaumschnitt bekommen Sie in den kostenfreien Seminarveranstaltungen, vom Gartenbauingenieur Herrn Holger Weiner, Servicestelle Streuobst, Freital. Weitere Inhalte der Veranstaltungen sind die Beeinflussung von Schnittmaßnahmen auf das Wuchsverhalten des Baumes, der Aufbau einer Baumkrone bis hin zur praktischen Vorstellung verschiedener Schnittwerkzeuge.

Die Seminare beinhalten einen theoretischen und einen praktischen Teil und finden jeweils im Zeitraum von 9.00 bis ca. 15.30 Uhr an

folgenden Orten statt.

07. März 2017: Lohmen, Hofkultur Lohme, Basteistraße 80 01847 Lohmen

09. März 2017: Schmilka, Bio- & Nationalpark Refugium Schmilka, Hotel Helvetia, Schmilka 11, 01814 Bad Schandau

11. März 2017: Kesselsdorf, Dorfgemeinschaftshaus Kesselsdorf, Schulstraße 2, 01723 Wilsdruff OT Kesselsdorf

15. März 2017: Ulberndorf, Landschaftspflegeverband, Sächs. Schweiz-Osterzgebirge e.V., Lindenhof Ulberndorf, Alte Straße 13, 01744 Dippoldiswalde

Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich. Bitte nutzen Sie dazu unser Anmeldeformular auf der Internetseite: www.obst-wiesen-schaetze.de (Rubrik „Seminare“) oder rufen Sie uns unter der Telefon-Nr. 03504 62 96 61 (Ansprechpartner Frau Müller) an.

Bucheckern, eine gefährliche Delikatesse?

Viele kennen die große Freude wenn man auf einem Waldspaziergang leckere Bucheckern findet, den man als kleinen Snack zwischendurch naschen kann. „Fagus sylvatica“: Das „Essen aus dem Wald“ wird der lateinische Name unserer Rotbuche übersetzt. Die Nutzung der Buche als Nahrungsquelle für Mensch und Haustiere hat eine lange Tradition und lebt auch in den volkstümlichen Namen „Esslaub“ und „Mastbuche“ fort.

Mitte November erreichte mich die E-Mail aus einem Kindergarten. Die Buchen auf dem hauseigenen Spielplatz hatten dieses Jahr besonders viele Bucheckern. Dieses Phänomen konnte man im Herbst 2016 überall im Osterzgebirge beobachten. Man nennt diese Jahre, in denen es massenweise Bucheckern gibt auch Mastjahre. Der Begriff kommt aus der Zeit, als die Bauern ihre Schweine noch zur Mast in den Wald trieben und sie dort weiden ließen (Waldweide). Mastjahre treten bei den Buchen nur alle 5-6 Jahre auf. Für die Bäume ist die Mast eine Überlebensstrategie und ein Schutzmechanismus gegen Fraßfeinde. In den mageren Jahren, wenn wenig Samen ausgebildet werden, können sich zum Beispiel Rötelmaus und Eichhörnchen nicht so stark vermehren. Setzt dann ein Mastjahr ein, produziert der Baum wesentlich mehr Samen, als die Fraßfeinde verwerten können, und es bleibt ausreichend Saatgut für eine neue Generation Bäume übrig.

Die Kinder hatten von den Buchen auf dem Spielplatz des Kindergartens die Bucheckern geschält und gegessen. Sofort kamen aufgebrachte Eltern mit einem Zeitungsartikel auf die Erzieher zu, dass Bucheckern „ab einer größeren Menge Bauchschmerzen verursachen“. Nun stellte sich die Frage, was ist eine „größere Menge“ und wie geht man mit dem Thema „Essen von Wildfrüchten in einem Kindergarten“, um?

Um die Wirkung von Bucheckern auf den menschlichen Organismus zu beschreiben, kommt man unweigerlich auf die Inhaltsstoffe. In der älteren Literatur findet man viele verschiedene z.T. auch widersprüchliche Angaben zu Inhaltsstoffen und deren Gehalten. Deshalb sah ich mich veranlasst mich an das

Gemeinsame Giftinformationszentrum (GGIZ) der Länder Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen zu wenden. Diese bestätigten mir die Angaben aus „Hagers Handbuch der Pharmazeutischen Praxis“: Bucheckern enthalten Oxalsäure und Oxalate in größeren Mengen. Ältere Literatur postulierte Saponine und Fagin sowie Blausäure und machte diese Substanzen teilweise für Symptome verantwortlich, die nach dem Essen von Bucheckern auftraten. Für die Früchte der Rotbuche wurde das aber widerlegt.

Der hohe Gehalt an Oxalsäure und Oxalat (wie z.Bsp. auch in Rhabarber und Spinat) führt in größeren Mengen zu Erbrechen und auch anderen Magen-Darm-Beschwerden. Es gibt keine Mengenbegrenzung, über der es zu gesundheitlichen Beschwerden kommen kann, individuelle Unterschiede sind hier sehr groß. Schwere oder gar lebensbedrohliche Vergiftungen sind in der Statistik des GGIZ (seit 1994) nicht bekannt.

Auf der Internetseite der Informationszentrale gegen Vergiftungen des Zentrums für Kinderheilkunde der Uni Bonn ist die Buche jedenfalls nicht als Giftpflanze aufgeführt. Vielmehr tauchen hier bekannte Pflanzen wie Tulpe, Grüne Bohne und Kartoffel auf. Auch in der Veröffentlichung der Landwirtschaftskammer NRW: Pflanzenverwendung in Kindergärten und kinderfreundlichen Anlagen wird die Rotbuche nicht unter den bedenklichen Pflanzen geführt. Also keine Angst, wenn die Kinder mal ein paar Buchensamen naschen. Ich denke es ist richtig und wichtig Natur für Kinder mit allen Sinnen erlebbar zu machen und ihnen die richtigen Verhaltensweisen „draußen“ beizubringen. Freuen wir uns also auf ein erlebnisreiches Naturjahr 2017!



1.02. Mi	Entdecken Sie Ftl.+Umgebung: Wanderung „Seerenteich & Warnsdorfer Quelle“ , Treffpunkt 9.29 Uhr Haltepunkt Edle Krone, ca. 3,5 Wanderzeit, Teilnehmergebühr: 1 €
04.02. Sa	Johö: Naturmarkt , 9. ⁰⁰ - 13. ⁰⁰ Uhr, Parkplatz Pienner Str. 1, Tharandt
6.2.-17.2.	UWZ Ftl.: Ausstellung „Die große Gier“ , Öffnungszeit Mo-Fr 10. ⁰⁰ bis 16. ⁰⁰ Uhr & nach Vereinbarung, August-Bebel-Str.3
8.2. Mi	Entdecken Sie Ftl.+Umgebung: Wanderung „Die Kleinkuppen bei Marsdorf“ , Treffpunkt 10.05 Uhr Weixdorf, Endhaltestelle Linie 7, ca. 3,5 Wanderzeit, Teilnehmergebühr: 1 €
11.02. Sa	Den Tharandter Wald erleben: Wanderung „Schneise 9 und G-Flügel“ , Treffpunkt 9.30 Uhr Kurplatz Hartha, ca. 3,5 Wanderzeit, Teilnehmergebühr: 1 €
11.02. Sa	AG Kaitz-Nöthnitzgrund: Kopfeiden am Kaitzbach entlang FND „Tiefe Börner“ schneiden ; 9. ³⁰ Uhr, Treffpunkt: Dorfplatz Altmockritz, Haltestelle Bus 63
15.02. Mi	Entdecken Sie Ftl.+Umgebung: Wanderung „Im Moritzburger Wald- und Teichgebiet“ , Abfahrt 8.30 Uhr DD Hbf, umsteigen in Coswig, ca. 3,5 Wanderzeit, Teilnehmergebühr: 1 €, Rückfahrt mit Bus
15.02. Mi	UWZ Ftl.: INKOTA Workshop , 17. ⁰⁰ bis 20. ³⁰ Uhr, August-Bebel-Str. 3., Freital
18.02. Sa	Johö: Naturmarkt , 9. ⁰⁰ - 13. ⁰⁰ Uhr, Parkplatz Pienner Str. 1, Tharandt
18.02. Sa	NABU FG: Einsatz auf der Schneise im Stadtwald , Treffpunkt 10. ⁰⁰ Uhr Parkplatz am Kinopolis in Freiberg
22.02. Mi	Entdecken Sie Ftl.+Umgebung: Wanderung „Rund um die Polenzer Linden“ Treffpunkt 9.30 Uhr DD Hbf, umsteigen in Meißen, ca. 3,5 Wanderzeit, Teilnehmergebühr: 1 €
23.02. Do	Grüne Liga Osterzgebirge: „Ökologisch sinnvolle Jagd“ (Andreas Frieseke), 17. ³⁰ Uhr Dipps, Große Wassergasse 9 (vorher ab 16. ⁰⁰ Uhr Blätt'l Falzen – Helfer willkommen)
25.02. Sa	AG Kaitz-Nöthnitzgrund: Kopfeiden am Kaitzbach entlang FND „Tiefe Börner“ schneiden ; 9. ³⁰ Uhr, Treffpunkt: Dorfplatz Altmockritz, Haltestelle Bus 63
25.02. Sa	Schäferei Drutschmann: Lämmerschau im Schafstall Berreuth sowie Kaffeeangebot in der Spinnstube in Reichstädt, 15. ⁰⁰ bis 17. ⁰⁰ Uhr
26.02. So	Schloss Lauenstein: Letzte Führung durch die Ausstellung „Das verschwundene Sudetenland“ anschließend gemeinsames gemütliches Abbauen der Ausstellung; 14. ⁰⁰ Schloss Lauenstein
28.02. Di	FG Geobotanik: Vortrag Nadelgehölze in unseren Wäldern und Parks – mit Anschauungsmaterial, 18.00 Uhr, Botanischer Garten TU Dresden, ehemaliges Pflanzenschutzamt, Seminarraum, Stübelallee 3, 01307 Dresden, Lupe mitbringen
28.02. Di	Landesverein Sächsischer Heimatschutz: Wanderung Von Edle Krone nach Dippoldiswalde , Treff Bhf. Edle Krone 9.30 Uhr, ab Hbf. RB 30 9:07 Uhr

LANU = Akademie der Sächs. Landesstiftung Natur und Umwelt: 035203-448820	Johö = Johannishöhe Tharandt: 035203-37181
AG Kaitz-Nöthnitzgrund über Hans-Jacob Christ 0351-4017915	LPV = Landschaftspflegeverband Sächs.Schweiz-Osterzgeb. 03504-629666
Botanischer Garten Schellerhau 035052-67938	Naturschutzgroßprojekt Bergwiesen im Osterzgeb., Holger Menzer 035056-22925
Entdecken Sie Freital+Umgeb: Wanderleiter Christian Leonhardt 0351-6492549	Naturschutzhelfer: über Immo Grötzsch, 0351-6503151
FG Botanik Freiberg: Marko Olias 03731-31486	NABU Fbg = Naturschutzbund Freiberg Tel. 03731-202764
FG Fledermausschutz über Ulrich Zöpfel 0351-8499350	Salvia - der Laden im Kräutergarten 0351-6502042
FG Geobotanik: Prof. Hardtke, 035206-23714	Schäferei Drutschmann 03504-613973
FG Ornithologie: über Rainer Bellmann 035052/63710	Thar.Wald = Tourismusamt Tharandt 035203-37616
Förderverein für die Natur des Osterzgebirges: 035054-29140	UZ Chemnitz = Umweltzentrum Chemnitz: 0371-350007
Grüne Liga Osterzgebirge: 03504-618585	UZ Ftl = Umweltzentrum Freital: 0351-645007
	Wetterverein = Zinnwald-Georgenfeld: Norbert März. 035056 - 229827

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des Grünen Blätt'ls: 20.02.	Gemeinsames Falzen und Eintüten des nächsten Grünen Blätt'ls am Donnerstag, den 23.02., 16.⁰⁰ Uhr Dipps, Große Wassergasse 9, anschließend Jagd-Vortrag
Porto- und Copyspenden bitte auf's Spendenkonto der GRÜNEN LIGA: Dresdner Volks-Raiffeisenbank: IBAN DE51 8509 0000 4600 7810 01 BIZ: GENODEF1DRS <i>(Die Grüne Liga ist als gemeinnützig anerkannt, Spenden sind deshalb von der Steuer absetzbar)</i>	Verantwortlich für dieses Grüne Blätt'!: Andreas Warschau, Grüne Liga Osterzgebirge e.V.; Wassergasse 9, 01744 Dippoldiswalde, 03504 - 618585, osterzgebirge@grueneliga.de; www.grueneliga-osterzgebirge.de (Verantwortung der Autoren für namentlich gekennzeichnete Beiträge)